

zweigheft

07

Stefan Zweig Centre Salzburg  
Edmundsburg  
Mönchsberg 2  
5020 Salzburg  
Österreich

Tel.: +43 (0)662 8044 -7641

Fax: +43 (0)662 8044 -7649

E-Mail: [stefan-zweig-centre@sbg.ac.at](mailto:stefan-zweig-centre@sbg.ac.at)

[www.stefan-zweig-centre-salzburg.at](http://www.stefan-zweig-centre-salzburg.at)

Öffnungszeiten:

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 14–16 Uhr

Führungen nach telefonischer Vereinbarung

Das *Stefan Zweig Centre Salzburg* erreichen Sie vom Toscaninihof über die Clemens Holzmeister-Stiege oder mit dem Lift im Zugang zu den Altstadtgaragen.

# zweigheft

07



Stefan Zweig Centre  
Salzburg



Stefan Zweig Ende der dreißiger Jahre

Editorial	4
STEFAN ZWEIG <b>DIE ZEHN WEGE ZUM DEUTSCHEN RUHM</b>	11
STEFAN ZWEIG <b>AUTOBIOGRAPHISCHE NOTIZ</b>	15
ARNHILT JOHANNA HÖFLE <b>ZUR REZEPTION STEFAN ZWEIGS IN CHINA</b>	23
IRIS HIMMLMAYR <b>WER LIEST IM HEUTIGEN EUROPA NOCH STEFAN ZWEIG?</b>	29
<b>VERANSTALTUNGSPROGRAMM</b>	34
Text- und Bildnachweise	48

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde des Stefan Zweig Centre Salzburg,

am Abend des 6. Juni 2012 gab der österreichische Botschafter in London, Dr. Emil Brix, einen Empfang für die TeilnehmerInnen der Internationalen Stefan-Zweig-Konferenz, die wir gemeinsam mit der Universität London organisiert hatten. Zu unserer großen Freude war an diesem Abend auch Dr. Eva Alberman, die in London lebende Nichte von Stefan Zweigs zweiter Ehefrau Lotte, zu Gast. In einem berührenden Vortrag erzählte sie ihre persönliche Geschichte mit Stefan und Lotte Zweig. Bis zu deren Abreise aus Europa, im Juli 1940, war sie, damals ein Mädchen, mit den beiden viel zusammen. Zum Vortrag von Frau Dr. Alberman gab es für das Auditorium auch ausgewählte Fotos aus dem Familienalbum zu sehen.

Unsere Londoner Konferenz hatte das Ziel, Stefan Zweigs Verhältnis zu Großbritannien, seine Auseinandersetzungen mit der englischen Literatur kritisch darzustellen. Immerhin lebte Stefan Zweig nach seinem Abschied von Salzburg sechs Jahre lang in England, 1939 kaufte er in Bath sogar ein eigenes Haus, ein „Ersatz-Salzburg“, wie er gerne in Briefen schrieb. Und er wurde 1939, gemeinsam mit seiner zweiten Frau Lotte, englischer Staatsbürger. Zahlreiche Aufsätze und Essays widmen sich britischen und auch irischen Schriftstellern, in seiner Biographie über Maria Stuart hat er sich auch intensiv mit der englischen Geschichte beschäftigt.

Unser Londoner Partner für diese Tagung war Prof. Rüdiger Görner vom *Queen Mary College* der University of London. Ihm und seinen MitarbeiterInnen haben wir für das gute Gelingen dieser Tagung herzlich zu danken.

An dem Abend in der Londoner Botschaft konnten wir auch die neue Stefan-Zweig-Monographie von Rüdiger Görner präsentieren. Diese Sammlung von Studien zu Stefan Zweigs Werk, von der frühen Lyrik bis zur *Welt von Gestern*, ist ein wesentlicher Impuls für die Zweig-Forschung. Nach der Vorstellung des Buches in London werden wir den Band, den sich Zweig-Freunde nicht entgehen lassen sollten, am 9. November auch bei uns in Salzburg präsentieren.

Neben den vielen Veranstaltungen für die Salzburger Literaturfreunde aller Altersgruppen werden wir demnächst weitere Bände unserer wissenschaftlichen Schriftenreihe präsentieren. Eine kleine Sensation enthält Band 3: die erste Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Stefan Zweig und Alfred Hermann Fried, dem Friedens-Nobelpreisträger des Jahres 1911.

Nachdem wir in den letzten Jahren mit Partner-Universitäten in Deutschland, Frankreich, Italien und England Internationale Stefan-Zweig-Konferenzen abgehalten haben, um auch in diesen Ländern neue Forschungen über Zweig anzuregen, setzen wir diese bilateralen Verbindungen fort.

Aber auch in Salzburg geben wir den Freunden dieses Autors Einblick in neue Forschungsergebnisse. Schon zum dritten Mal veranstalten wir kurz vor Stefan Zweigs Geburtstag im November eine Vortragsreihe, bei der wenig bekannte Aspekte von Werk und Biographie Stefan Zweigs untersucht werden.

Seit Anfang Oktober können Sie sich über unsere Veranstaltungen nicht nur auf der neuen Homepage des *Stefan Zweig Centre* informieren, sondern auch auf unserer *Facebook*-Seite, welche Iris Himmlmayr erstellt hat. Sie informiert im Anschluss über das Zustandekommen.

Das Ende des Urheberrecht-Schutzes für die Texte von Stefan Zweig am 31.12.2012 wird uns im kommenden Jahr eine Fülle von neuen Publikationen bescheren. In vielen Verlagen werden nun die bekanntesten Titel Stefan Zweigs erscheinen. Aber auch zahlreiche neue Publikationen von unbekanntem Briefen sind zu erwarten.

Auch wir haben uns an den Vorbereitungen für die neuen Ausgaben beteiligt. Für den Stuttgarter Reclam-Verlag bereite ich eine kritisch kommentierte Ausgabe der *Schachnovelle* vor, die sich nicht zuletzt vor allem an die Schulklassen richtet. Im Styria-Verlag Wien erscheint eine Anthologie mit bekannten und einigen gänzlich unbekanntem Zweig-Texten. Der umfangreiche Briefwechsel zwischen Stefan Zweig und seinem Leipziger Verleger Anton Kippenberg wird in einer Auswahl im Berliner Insel-Verlag erscheinen.

Der renommierte Berliner Wissenschaftsverlag de Gruyter hat meinem Kollegen Arturo Larcati und mir den Auftrag zur Herausgabe eines großen, umfassenden Stefan-Zweig-Handbuches gegeben. Es soll ein Standardwerk zu unserem Autor werden. Allen Werken Stefan Zweigs, auch den weniger bekannten, wird eine Einzelstudie gewidmet sein. Außerdem sollen die kulturhistorischen und poetologischen Voraussetzungen für Zweigs Werk dargestellt werden. Der auf 600 Seiten konzipierte Band wird im Jahr 2015 erscheinen.

Wenn wir nun am Beginn unseres fünften Arbeitsjahres im *Stefan Zweig Centre Salzburg* voller Neugier und Freude an all die vielen Pläne denken, die vor uns liegen, an die Erweiterung unserer Netzwerke in Europa, an künftige Kooperationen in den USA, in Moskau, Brasilien und vielleicht auch in China, dann möchte ich zugleich all jenen Personen danke sagen, die seit unserer Gründung im Jahr 2008 das Programm, unsere Arbeit und unsere Projekte befördert und ermöglicht haben. Ich denke da zu allererst an die Kolleginnen und Kollegen in unserem Team in der Edmundsburg, auch an die Studentinnen und Studenten, die uns als Studienassistenten ein oder zwei Semester mit großem Einsatz zur Seite standen.

Der Dank gilt natürlich auch unseren Partnern in der Politik von Stadt und Land Salzburg sowie besonders jenen in den Kulturabteilungen der Landesregierung und des Magistrats der Stadt. Alle unsere KollegInnen und FreundInnen in kulturellen Institutionen der Stadt Salzburg, mit denen wir kooperieren konnten, sollen in den Dank eingeschlossen sein.

Als Institution an der Universität haben wir aber auch vielen Persönlichkeiten aus verschiedenen Fachbereichen danke zu sagen. Dass die Initiative des Rektors der Universität, Heinrich Schmidinger, bei der Gründung und Entwicklung des *Stefan Zweig Centre Salzburg* die entscheidende Rolle gespielt hat, ist hinlänglich bekannt, soll aber hier für alle diejenigen, die unsere Arbeit erst in jüngerer Zeit kennengelernt haben, noch einmal erwähnt werden.

Wie immer gilt der Dank nicht zuletzt unseren Besuchern und Gästen, deren Zuneigung wir uns erfreuen dürfen, und für die wir uns auch weiterhin im Sinne Stefan Zweigs engagieren werden. Unser *Verein der Freunde des Stefan Zweig Centre* gibt Ihnen allen, die uns auf besondere Weise unterstützen wollen, die Möglichkeit, sich noch enger mit uns zu verbinden.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und uns einen anregenden Zweigherbst 2012.

Ihr  
Klemens Renoldner

## Das Stefan Zweig Centre und Facebook

Stefan Zweig empfand seine Zeit als eine des rasanten Wandels, in der „unsere Welt im Moralischen zurückstürzte um ein Jahrtausend“. Gleichzeitig konnte er jedoch „dieselbe Menschheit im Technischen und Geistigen sich zu ungeahnten Taten erheben sehen, mit einem Flügelschlag alles in Millionen Jahren Geleistete überholend: die Eroberung des Äthers durch das Flugzeug, die Übermittlung des irdischen Worts in derselben Sekunde über den Erdball und damit die Besiegung des Welt-raums, die Zerspaltung des Atoms, die Besiegung der heim-tückischen Krankheiten, die fast tägliche Ermöglichung des gestern noch Unmöglichen.“<sup>1</sup>

Ist uns dieses Gefühl fremd? Nein, denn die Wissenschaft ist auch heute nicht untätig (und um die Moral in dieser Welt ist es auch noch nicht zum Besten bestellt). Besonders der Siegeszug des Internets hat unsere Vorstellung von Raum und Zeit verändert, Menschen aus allen Weltgegenden können gleichzeitig auf Wissen, auf Informationen zugreifen – und miteinander kommunizieren. Während die Briefe, mittels derer Stefan Zweig mit Freunden in den verschiedensten Weltgegenden korrespondierte, tage- oder wochenlang unterwegs waren, flitzen heute E-Mails in Sekundenschnelle von Postaus- zu Posteingang. E-Mails und Briefe funktionieren trotz allem im Wesentlichen nach demselben Prinzip, während soziale Medien – wie etwa *Facebook* – die Eigenheiten des Internets für sich nutzen und es vielen Menschen an unterschiedlichsten Orten ermöglichen, sich auszutauschen.

Daher ist das *Stefan Zweig Centre Salzburg* nun auch auf *Facebook* anzutreffen. Denn das Centre ist ein Ort für Literatur, Kunst und Wissenschaft, das über Stefan Zweig und seine Zeitgenossen informieren, Interesse wecken und Gespräche anregen will. Dabei war es bis vor Kurzem weitgehend an den materiellen Ort, an die Edmundsburg gebunden. Wie für Zweig sein Haus am Kapuzinerberg ein „Abstoßpunkt nach Europa“<sup>2</sup> war, so ist das Haus am Mönchsberg ein Abstoßpunkt zu

Kongressen, Vorträgen und Veranstaltungen in weiten Teilen der Welt, über die die Webseite informiert.

Wenn es also schon eine Webseite gibt, warum dann noch die Präsenz auf *Facebook*? Weil die *Facebook*-Seite kein One-to-many-Medium ist, sondern den Freunden, den Fans Stefan Zweigs und des *Stefan Zweig Centre* die Möglichkeit gibt, selbst etwas zu posten, zu kommentieren, Fragen zu stellen. Freilich werden auch auf der *Facebook*-Seite die Veranstaltungen angekündigt, aber gleichzeitig können die Teilnehmer hier auch ihre Eindrücke und ihre Erfahrungen mit Gleichgesinnten teilen. Fotos, Entdeckungen im World Wide Web und anderswo werden ebenso gepostet wie Leseindrücke und Zitate. Stefan Zweig als Autor und Mensch steht im Mittelpunkt, sein historisches und geistiges Umfeld werden aber auch miteinbezogen. Wichtig ist dabei zu betonen, dass immer gerne Fragen gestellt werden können, die wir mit bestem Wissen und Gewissen beantworten werden – am besten natürlich gemeinsam.

Was würde wohl Stefan Zweig zu *Facebook* sagen? Ich wage das Gedankenexperiment und vermute, dass er der Selbstinszenierung vieler *Facebook*-Nutzer skeptisch gegenüberstehen würde, der über alle Staatsgrenzen hinweg verbindende Aspekt der sozialen Medien für ihn als Kosmopoliten jedoch großen Reiz hätte. Denn für Zweig war der kulturelle Austausch nicht nur ein wesentlicher Aspekt seines persönlichen Lebens, sondern auch Voraussetzung für eine friedliche Welt. Und die haben wir auch heute noch lange nicht erreicht.

Die *Facebook*-Seite des *Stefan Zweig Centres Salzburg* finden Sie unter [www.facebook.com/StefanZweigCentreSalzburg](http://www.facebook.com/StefanZweigCentreSalzburg). Ansehen können Sie die Seite und die Kommentare auch, wenn Sie nicht bei *Facebook* registriert sind. Sind Sie angemeldet, können Sie nach Herzenslust klicken, kommentieren und auch selbst posten. Wir würden uns freuen!

Iris Himmlmayr

<sup>1</sup> Stefan Zweig: *Die Welt von Gestern*. Erinnerungen eines Europäers. Frankfurt/Main: S. Fischer (=Stefan Zweig. Gesammelte Werke in Einzelbänden), S. 11.

<sup>2</sup>Ebd., S. 330.



Lilian Notter: *Wieder in der Welt*  
(Projekt von KunststudentInnen der Kunstschule Luzern)

# STEFAN ZWEIG

## DIE ZEHN WEGE ZUM DEUTSCHEN RUHM\*

Eine Rechenaufgabe für junge Schriftsteller

Der deutsche Ruhm ist, solange die Kritik bei uns nicht kritisch sondern sentimental ist, eine Angelegenheit nicht des Verdienstes, sondern der Geschicklichkeit. Ein paar Ratschläge seien Jüngeren und Auftretenden darum gegeben:

**D e r e r s t e:** Pflege deinen Körper, damit du alt werdest. Der deutsche Ruhm wächst nicht aus Werken, sondern aus Jubiläen. Die Kunst, berühmt zu werden, geht Hand in Hand mit Diätetik, der Kunst der Langlebigkeit. Du mußt fünfzig Jahre werden dann sechzig und siebzig. Mit achtzig, wenn du's erlebst, bekommst du den Nobelpreis.

**D e r z w e i t e:** Schreibe viel und kümmere dich nicht um Qualität. Non multum sed multa. Wir leben in einem Lande, wo Tüchtigkeit sichtbar sein will, und Fleiß als Tugend, ja als Talent gilt. Sei umfangreich in deinen Werken, solange Langeweile noch mit Literatur identisch ist. Ändert sich der Geschmack, so ändere dich mit.

\* Beitrag SZ für die Karnevalsausgabe der Wiener Zeitschrift „Der Ruf“, 1912.  
Die Schreibweise folgt dem Original

**D e r d r i t t e:** Sei allgegenwärtig in deinen Veröffentlichungen. Das Odol-Prinzip muß das deine sein, man muß dir nicht entfliehen können.

**D e r v i e r t e:** Darum unterzeichne alles, was dir an Aufrufen, Rundfragen, Kommunikationen in die Hände kommt, ob es dich etwas angeht oder nicht. Erwecke den Anschein universalen Interesses, sei überall beteiligt, wo du nicht hingehörst und menge dich in die fremdesten Angelegenheiten. Denn dies gilt als Kennzeichen, daß man kein Literat ist, sondern ein Dichter. Wird es wieder geschmackvoll, Literat zu scheinen, so ... vide den zweiten Ratschlag.

**D e r f ü n f t e:** Schaffe dir eine Spezialität, irgend eine Etikette zur Bequemlichkeit für die Literaturgeschichtsfabrikanten. Man gibt dir sonst eine unbequeme, also affichiere dich lieber selbst. Findest du keine, so nenne dich den deutschen X und setze für das X den Namen eines dir sympathischen Ausländers. Es braucht ja nicht zu stimmen, ist nur Formalität (wie das Schreiben überhaupt). Das einzig wichtige ist, bekannt zu werden.

**D e r s e c h s t e:** Sei eine Zeitlang verkannt, oder schein es, das macht Freunde. Hast du mit einem Buch viele Auflagen, so verschweige sie. Es gilt sonst als schlecht.

**D e r s i e b e n t e:** Sei persönlich umgänglich. Tritt in alle Vereine deiner Vaterstadt ein, korrespondiere mit den andern. Vergiß nie zu gratulieren (besonders wenn es in die Zeitung kommt). Jungen Dichtern (den alten übrigens auch) schreibe immer begeistert. Deinem Verleger empfehl jeden der dich darum bittet, in glühenden Worten, warne ihn aber immer zuvor privatim. Halte Reden, wo irgend es geht, zu Jubiläen und Begräbnissen, beides steht dir ja selber bevor (vide Ratschlag eins).

**D e r a c h t e:** Habe von Zeit zu Zeit einen kleinen Unglücksfall oder werde krank. Je gefährlicher, desto besser. Vergiß nicht, daß Tolstoi, Strindberg und andere immer erst den Alarm ihres Todes erwecken mußten, damit man überhaupt merkte, daß sie in unserer Zeit leben. (indessen man es von Otto Ernst und Fulda jederzeit wußte). Überhaupt: nimm dir ein Beispiel an den Letzteren. Die können die Kunst!

**D e r n e u n t e:** Wenn du verheiratet bist, führe gute Küche und habe gute Klubsessel, sowie Zigarren, die Bücher sind Nebensache, die guten Freunde, da sie die Meinung machen, das einzig wichtige. Kunst ist ja nur Meinungssache, weshalb es ein Fehler ist, sich um die Kunst zu bemühen, statt um die Meinung. Die Letztere ist leichter herumzukriegen, also halte dich an sie.

**D e r z e h n t e:** Sei unbesorgt um den Nachruhm. Du kannst ihm in Deutschland nicht entgehen. In München ist ein Verleger, der druckt die ganze Weltliteratur noch einmal, da kommst du auch an die Reihe. Auch deine Briefe werden gedruckt – es gibt ja genug Leute bei uns mit dem Lebensideal, Unnötiges und Gleichgültiges herauszugeben. Sie werden dafür zuerst Dozenten, dann Professoren und sind, solange du lebst, deine Widersacher. Drum stirb – aber erst nach mehreren Jubiläen, vide Ratschlag eins – denn in ihnen lebst du weiter. Das ganze dichterische Lebenswerk ist ja immer nur ein Vorwand für einen Späteren, dazu eine Einleitung zu schreiben und für den Verleger, mit honorarfreien Autoren die Lebendigen zu schädigen. Also hüte dich, ein Zeitgenosse zu sein.



Vera Mattmann: *Im Herzen Europas*  
(Projekt von KunststudentInnen der Kunstschule Luzern)

# STEFAN ZWEIG

## AUTOBIOGRAPHISCHE NOTIZ\*

Ich bin, schreibt Stefan Zweig, am 28. November 1881 in Wien geboren und dort zur Schule gegangen; schon im Gymnasium war nicht nur mir allein, sondern einer ganzen Gruppe künstlerische Betätigung das uneingestandene Ziel und Kunstgenuß die gemeinsame Leidenschaft. Wir bildeten gleichsam die letzte Generation jenes heute fast nicht mehr rekonstruierbaren Kunstfanatismus, der diese alte Theater- und Komödiantenstadt von je auszeichnete: knapp hinter uns verwandelte sich bei den Jüngeren diese Leidenschaft in Sport, Training, sie sind kräftiger, tüchtiger geworden als wir, aber ich beneide sie darum nicht. Und als ob dieser Abschied von der Kunst symbolisch sein sollte: gerade in jenen, unsern Studienjahren raffte Wien in den Theatern seine gestaltende Kraft auf das höchste Maß zusammen. Die zehn Jahre von Gustav Mahlers Direktionsführung in der Oper haben in uns alle den unzerstörbaren Trieb gesenkt, von der darstellenden Kunst immer das Höchste zu fordern; wir hatten außerdem noch in Kainz den idealen geistigen Schauspieler, in Rosé und Busoni vollendete Protagonisten der Musik.

\* Deutsche Dichterhandschriften Lehmannsche Verlagsbuchhandlung, Dresden 1922; die Schreibweise folgt dem Original

An solchen vollendeten Massen gemessen, mußte dann die Universität – ich studierte Philosophie und Germanistik – eng und trocken erscheinen. Ein Semester in Berlin (wo ich damals im Kreise Peter Hilles und der letzten „Kommenden“ verkehrte) gab mehr Anregung, aber im ganzen danke ich der akademischen Hochschule nichts. Mit dreiundzwanzig Jahren hatte ich, ein Jahr nach Otto Weininger, dem ich ab und zu im Hörsaale begegnete, und gemeinsam mit meinem Freunde Erwin Guido Kolbenheyer, das Doktorat erledigt, zu meiner Freude blieb mir das lästige Freiwilligenjahr erspart; so war ich dem Leben frei.

Damals, mit dreiundzwanzig Jahren, hatte ich bereits einen Gedichtband „Silberne Saiten“, einen Novellenband „Die Liebe der Erika Ewald“, eine Ausgabe Paul Verlaines (drei Bücher, die ich nie mehr neu auflegen ließ) und viel in Zeitschriften veröffentlicht, wurde in engeren Kreisen recht bekannt und bekam sogar den Bauernfeldpreis. Meine Eltern waren für jene Zeiten sehr vermögend, so wurde ich nicht in einen Beruf gedrängt und konnte mich ganz meinen literarischen Neigungen widmen. Nun muß ich aber, um aufrichtig und richtig mein Leben zu schildern, einen merkwürdigen Widerspruch der Erinnerung und der Tatsachen verzeichnen, der wohl manchem innerlich mit mir gemeinsam sein mag. Wenn ich an meine Jahre zwischen achtzehn und dreißig zurückdenken will und mir vergegenwärtigen, was ich damals tat, so scheint es mir, als ob ich diese ganzen Jahre einzig in der Welt herumgereist, in Kaffeehäusern gesessen und mit Frauen herumgezogen wäre. Mit bestem Willen kann ich mich nicht erinnern, jemals gearbeitet, jemals etwas gelernt zu haben. Dem aber widersprechen die Tatsachen: schließlich habe ich damals eine Reihe Bücher geschaffen, einige Theaterstücke, die fast auf allen Bühnen Deutschlands und im Auslande gespielt wurden, habe Sprachen gelernt und viel, ja unendlich viel gelesen und geschrieben. Merkwürdigerweise kann ich mich aber da der Einzelheiten kaum erinnern, ich wüßte nicht, ohne nachzusehen, auch nur ungefähr zu sagen, wann ich zum ersten Male im

Burgtheater zu Worte kam (was doch sonst für einen Wiener Dichter ein Erlebnis ist), oder wer diese oder jene Rolle in München oder Dresden spielte, und das bestätigt mir das früh schon deutliche Empfinden, daß mir die Literatur nicht das Leben, sondern nur eine Ausdrucksform des Lebens war. Meine Leidenschaft aber war immer auf das Ganze des Lebens gerichtet: ich habe der Literatur nie etwas geopfert, sie war für mich nur – ich schäme mich gar nicht, es zu sagen – eine Steigerungsform der Existenz, eine Art, das Erlebte zu verdeutlichen und mir selbst zu verständlichen. Weit, voll, stark, wissend, meine Existenz zu gestalten, sie dem Wesentlichsten, dem Wirklichsten zu verbinden, war mein leidenschaftlicher Trieb. So bin ich durch zehn Jahre, statt mich um meine Stücke und Bücher zu kümmern, ununterbrochen durch die Welt gefahren, ich habe ein Jahr in Paris gelebt, kameradschaftlich jenem Kreise, der heute in Frankreich zu Ruhm gekommen ist, im Kreise Duhamels, Romain, Vildracs, ich war fast jeden Sommer in Belgien bei meinem väterlichen Freunde Emile Verhaeren, ich habe lange in Rom und Florenz gelebt (mit Ellen Key damals und jungen Skandinaviern), ich war in Spanien, Schottland, England, in der Provence, drei Monate in Amerika, Kanada, auf Kuba, in Mexiko, dann ein anderes Jahr in Indien, Ceylon und an der Südgrenze Chinas, ich war in Afrika und bin so allmählich Europäer geworden. Noch heute kann ich in Paris, in Berlin wie in Rom und Prag vom Bahnhof ohne Führung jede Straße finden, habe überall Beziehungen, Freunde und Gefährten, ein Gefühl dies, das mich eigentlich mehr beglückt, als irgendein Stolz auf Bücher oder literarische Leistung. Alle diese Reisen habe ich ohne jeden äußeren Zweck unternommen und nie darüber reportiert: sie entsprachen nur dem innern Bedürfnis, alles zu kennen, das mich auch in den verschiedenen neuen Kunstformen immer so anteilsam machte, einer ungeheuren, unruhigen und fast schmerzhaften Lebensneugier, die mich auch in andrer Beziehung bis ins Abenteuerliche hinein verlockt hat.

So könnte ich sagen, daß es mit mir das Schicksal gut gemeint hat, da es mich ein – man sagt wohl so – reiches, vielfarbiges Leben durch mehr als ein Jahrzehnt führen ließ. Ich aber bin dem Schicksal noch mehr dafür dankbar, daß es dieses reiche, sich ganz an Alles verlierende Leben plötzlich zu Ende sein ließ und mich aus der Welt auf mich selbst zurückwarf. Für mich war der Krieg, vielleicht mehr als für irgendeinen andren deutschen Schriftsteller, eine Entscheidung, die mein Leben mitten durchriß. Ich fühlte, ich lebte ganz als Europäer, Grenzen waren nur leere Linien, Sprachen nur Nuancen, nicht Gegensätze, persönliche Freiheit das Selbstverständliche, ja der einzige Sinn des Daseins: Krieg schien uns Widersinn, Zwang, Vernichtung und noch im Jahre 1914, im Mai in Paris sprachen wir an einem langen Abend im Kreise Rollands (er hat selbst in einem seiner Bücher von diesem Gespräch erzählt) von dieser Möglichkeit als von der furchtbarsten für alle Völker. Im Juli war ich dann in Belgien in einem kleinen Seestädtchen und dort wie immer mitten in freundschaftlicher Welt: wir hatten, ein paar junge belgische Maler und ich, gerade den großen Meister James Ensor besucht, am nächsten Tage sollte ich zu Verhaeren fahren. Und plötzlich mußte ich zurückjagen nach Österreich, das zwei Tage später von einem eisernen Feuerring für fünf Jahre umschlossen war. Ich rechne es mir gar nicht (wie andre es freundlich taten) als besonderes Verdienst an, von der ersten Stunde an das verhängnisvoll Sinnlose des europäischen Selbstmordes erkannt und mich mit allen seelischen Kräften gegen den Krieg gestellt zu haben: mir war das Gemeinsame, die Einheit Europas so sehr selbstverständlich, wie der eigene Atem und deshalb wurde mir, was andre kaum spürten, unerträgliche Qual, die Absperrung vorerst und noch mehr die heroische Lüge, die aus allen Worten der Menschen, bewußt oder unbewußt, und noch gesteigert aus allen Zeitungen quoll. Glücklicherweise wurde mir die verhängnisvollste Prüfung erspart: Ich wurde als Un-gedienter niemals für das Feld bestimmt und mir nicht eine Waffe zugezwungen (die ich nie in die Hand genommen hätte). Ich machte öden, drücken-

den Bürodienst drei Jahre lang, an der Unfreiheit, an dem militärischen Zwange maßlos leidend: in den Abendstunden fand ich mir die innere Freiheit, die Revolte zurück, indem ich – schon 1915 – den „Jeremias“ schrieb, in dem ich in symbolischer Form alles zusammenballte, was mich durchschütterte: das Grauen vor dem Kommenden, den Haß gegen den Krieg und die Kriegstreiber, das Schicksal Jaurès und der andren Warner, von denen mancher mir brüderlich nahestand. Ich konnte es noch in Wien vollenden – dann gelang es mir durch eine Einladung zu einer Vorlesung in die Schweiz zu kommen, wo ich dann zur Aufführung des „Jeremias“ und später als nomineller Korrespondent einer Zeitung bis zum Ende des Krieges bleiben konnte. Diese Tage und Wochen in der Schweiz während der (lang vorhergesehenen) Agonie des Krieges waren die intensivsten, die für Sekunden ekstatischsten und meist niedergedrücktesten meines Lebens. Wir waren dort inmitten 120 Millionen kämpfender Menschen, eine Handvoll, eine Tischrunde europäischer Kameraden, die trotz aller Gefahren und Nachspürungen einander nicht verleugneten. Ich habe Rolland, Guilbaux (den in Frankreich zum Tode verurteilten), Franz Masereel, den Belgier, viele Russen und Italiener dort oft gesehen, habe mit meinem Freunde Jouve mitten im Kriege gemeinsam dort deutsch und französisch öffentlich gelesen. Wir trieben keine Politik – noch heute verabscheue ich sie – wir bereiteten nur den Frieden vor, jenen Frieden im Geiste, der notwendig folgen mußte, welche Gruppe auch immer siegreich blieb (es war damals noch sehr, sehr unsicher, welche es sein würde) und proklamierten durch unsre Haltung das „au dessus de la mêlée“ Rollands, die Neutralität der Kunst. Nie habe ich in meinem Leben einen Menschen so lieben und verehren gelernt als damals Rolland (dem ich längst schon nahestand und mit dem ich viele Briefe während dieser Jahre gewechselt) – er war für uns alle, Deutsche, Franzosen, Russen, Neutrale, der moralische Halt, die Tröstung und Erhebung. Nur unvollkommen (weil ich vieles noch nicht sagen wollte) konnte ich später in meinem Buch andeuten, was er damals



Patrick Buess: Zum Vorwort „Die Welt von Gestern“  
(Projekt von KunststudentInnen der Kunstschule Luzern)

für die geistige Einheit Europas geleistet hat.

Nach dem Kriege bin ich dann in das verstümmelte, verhungerte Österreich zurückgekehrt, aber nicht mehr nach Wien, nicht mehr in meine alte Existenz. Ich habe mich nach Salzburg zurückgezogen, habe geheiratet, einen Garten vor dem Haus ersetzt mir die oft durchfahrene Ferne, zu der ich nur selten mehr den Weg finde. Die Arbeit, einst bloß Auswirkung, gleichsam Radius des Lebenskreises, ist jetzt das Zentrum geworden und ich wünschte nur, daß sie seitdem das an Wert gewonnen habe, was ich ihr jetzt mehr an Intensität von meinem Leben gebe. Ich selbst habe über meine Bücher und Werke nie ein Urteil gehabt, nie eine Wertung versucht. Ich gebe, soviel ich kann – wieviel es taugt, das zu werten, steht mir nicht zu. Wichtig und als Verpflichtung dagegen empfinde ich dasjenige, was meiner Natur besonders zu eigen ist, das Bindende, Verbindende und Komprehensive, das durch die europäische Form meines früheren Lebens, durch vielfache Welterfahrung und Freundschaft auch jenseits Deutschlands wirksam werden konnte, bewußt und tätig auszubauen, um selbst an dem Wiederaufbau der alten europäischen Gemeinschaft mitwirken zu können und eine Isolierung zu verhindern, die Deutschland ebenso verhängnisvoll wäre wie seinen Gegnern. In seiner Kunst kann man sich durch bloßen Willensakt nicht steigern, wohl aber in seiner moralischen Haltung, in seiner Tätigkeit und hilfstätigen Leidenschaft: hier sehe ich eine Aufgabe, die mir durch Natur und Schicksalsführung ganz besonders gestellt ist und ich habe dadurch die Beruhigung, daß meine literarische Leistung, wenn sie nicht in sich selbst bedeutend genug sein sollte, im solidarischen Sinne jedenfalls eine nützliche sein kann und im Unsichtbaren vielleicht noch stärker wirken als in der bloßen sachlichen Erscheinungsform der Bücher und der Bühne.



Stefan Zweig auf seiner letzten Reise nach Brasilien, August 1941

# ARNHILT JOHANNA HÖFLE BIS ZUM LETZTEN WINKEL DER ERDE

## Zur Rezeption Stefan Zweigs in China

„Sein literarischer Ruhm reichte bis in den letzten Winkel der Erde“, so bemerkte Thomas Mann 1952 zum zehnten Todestag Stefan Zweigs. Tatsächlich war Zweig, wie wohlbekannt ist, bereits zu Lebzeiten einer der meistgelesenen und meistübersetzten Schriftsteller der Welt. Seine Werke wurden bereits in mehr als fünfzig Sprachen übersetzt. In Russland war er einer der meistgedruckten Autoren deutscher Sprache des 20. Jahrhunderts. Dass Zweigs Werke auch heute noch weltumspannende Aufmerksamkeit genießen, belegt jedoch die Rezeptionsgeschichte in China am eindrucksvollsten. Stefan Zweig gehört zu den meistgelesenen und besterforschten fremdsprachigen Schriftstellern und, zusammen mit Goethe und Schiller, zu den wichtigsten deutschsprachigen Schriftstellern im Reich der Mitte. Allein die schiere Anzahl an Übersetzungsausgaben und literaturwissenschaftlichen Veröffentlichungen sind herausragend. Darüber hinaus sind zwei Aspekte hervorzuheben, die Zweig wesentlich von anderen erfolgreichen Schriftstellern in China unterscheiden. Zweigs Werke werden nicht nur von Intellektuellen, AkademikerInnen und SchriftstellerInnen gelesen, wie dies beispielsweise für die Werke Franz Kafkas der Fall ist. Sie werden vielmehr von einem bunt gemischten, auch jungen chinesischen Publikum rezipiert. Zweitens ist die Dauer und Kontinuität seiner

Rezeption in China schlichtweg bemerkenswert. Noch zu Lebzeiten, in den frühen 1920er Jahren, wurde Zweig bereits erstmals in China vorgestellt. Zu dieser Zeit wurden auch andere österreichische Schriftsteller erfolgreich eingeführt, darunter beispielsweise Arthur Schnitzler. Im Gegensatz zu Schnitzler und anderen, die daraufhin lange Zeit vergessen sein sollten, war dies für Zweigs Werke nur der Beginn einer spannenden Rezeptionsgeschichte.

Seine Werke sind tatsächlich in jeder Phase dieses turbulenten Jahrhunderts vertreten, beginnend mit der Republikzeit, die vom Zusammenbruch des Kaiserreiches im Jahr 1911 bis zur Gründung der kommunistischen Volksrepublik durch Mao Zedong im Jahr 1949 reichte. Zweigs Werke wurden auch unter Mao noch weiter gelesen und kommentiert. Einen Höhepunkt erreichte die Rezeption dann in der so genannten Post-Mao-Reformära nach Maos Tod im Jahr 1976, als in den 1980er Jahren ein regelrechtes Stefan-Zweig-Fieber ausbrach. Zweig ist auch zum heutigen Tage noch einer der populärsten fremdsprachigen Schriftsteller in China. Allein ein Lokalausweis in chinesischen Buchhandlungen, wo sich die neuesten Ausgaben von Zweig in chinesischer Übersetzung immer noch türmen, bestätigt die anhaltende Begeisterung für *Ciweige*, wie Zweig auf Chinesisch genannt wird.

Warum Zweigs Werke in China so außerordentlich erfolgreich sind, liegt sicherlich an einem Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren. Diese Faktoren sind einerseits in den Themen und der literarischen Ästhetik Stefan Zweigs, andererseits in den spezifischen historischen Umständen in China zu finden. Entscheidend ist auch die Einsicht, dass unterschiedliche Rezeptionsphasen ein jeweils anders geartetes Interesse am österreichischen Schriftsteller ausgelöst haben. Im Wesentlichen lassen sich drei Tendenzen zusammenfassen, die zeigen, wie Stefan Zweig in China im Laufe des 20. Jahrhunderts einmal vorwiegend zum unsichtbaren Biographen, dann zum anti-bürgerlichen Gesellschaftskritiker und schließlich zum großen Frauenverstehender wurde.

## **Stefan Zweig, der unsichtbare Biograph**

Es hat sich herausgestellt, dass Zweigs biographische Texte insbesondere in der ersten Phase seiner Rezeption in China eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Ab den frühen 1920er Jahren wurden Essays und Artikel von Zweig zu Tolstoi, Dostojewski, Rodin, Wassermann und Hölderlin in chinesischer Übersetzung in literarischen Magazinen abgedruckt. Am einflussreichsten war jedoch seine Biographie von Romain Rolland, die 1921 in Frankfurt erschienen war. Die erste Erwähnung des österreichischen Schriftstellers in einem chinesischen Printmedium geht auf diese Biographie zurück, ebenso die erste Übersetzung eines seiner Werke ins Chinesische, das zunächst in Fortsetzungen in literarischen Zeitschriften und dann auch in Buchform veröffentlicht wurde. Es ist allerdings anzunehmen, dass nicht Zweig, sondern Romain Rolland bei der Auswahl dieses Werkes im Zentrum des Interesses stand. Rolland war vor allem seit der Zuerkennung des Nobelpreises 1915 in China kein Unbekannter mehr. Außerdem faszinierte der pazifistische Standpunkt, den er vertrat, die chinesischen Intellektuellen der Zeit. In dieser schwierigen Umbruchzeit nach dem Sturz des Kaiserreiches, die von blutigen Machtkämpfen und Kriegen bestimmt war, setzten sie sich im Rahmen der so genannten *Bewegung für eine Neue Kultur* intensiv mit philosophischen, ideologischen und politischen Alternativen auseinander. In dieser frühen Rezeptionsphase war Stefan Zweig jedoch nur der unsichtbare Biograph.

## **Stefan Zweig, der anti-bürgerliche Gesellschaftskritiker**

In den 1950er und 1960er Jahren wurden neben weiteren biographischen Texten auch mehrere Novellen Stefan Zweigs veröffentlicht, darunter *Die Gouvernante* und *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau*. Seit der Gründung der Volksrepublik China im Jahr 1949 wurde Literatur maßgeblich nach den Kriterien der radikal anti-kapitalistischen und anti-bürgerlichen maoistisch-marxistischen Literaturtheorie beurteilt. Demnach sollte Literatur der Revolution und den Interessen

der ArbeiterInnen, Bauern und Bäuerinnen und SoldatInnen dienen. Die Rezeption ausländischer Literatur war auf politisch korrekte Werke beschränkt, die im Falle der deutschsprachigen Literatur vorwiegend aus der Feder von Autoren der DDR stammten.

Im Gegensatz zur frühen Rezeptionsphase, in der Zweig selbst nur wenig bzw. keine Aufmerksamkeit zuteil geworden war, wurde nun durchaus großes Augenmerk auf seine persönlichen Gegebenheiten gelenkt. Die Übersetzungen wurden mit ausführlichen Kommentaren versehen, die Zweigs bürgerliche Klassenherkunft direkt ansprachen und ihm vorwarfen, dass er dadurch zu wenig Kontakt zur gesellschaftlichen Realität gehabt habe. Vor allem seine frühen Werke wurden scharf angegriffen, seine humanistischen Vorstellungen als naive Luftschlösser abgetan und seine Vernachlässigung von Politik scharf kritisiert. Sein pazifistisches und antifaschistisches Engagement wurde hingegen gelobt. Ebenso wurden seine Novellen, insbesondere *Die Gouvernante* und *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau*, positiv hervorgehoben. Eine Schlüsselrolle spielten dabei die tragischen Frauenfiguren der Erzählungen, anhand derer Stefan Zweig, der anti-bürgerliche Gesellschaftskritiker, scharfsinnig den moralischen Verfall, die Leere, die Heuchelei und die Brutalität der kapitalistischen Gesellschaft entlarve.

### **Stefan Zweig, der Frauenverstehrer**

Nach Mao Zedongs Tod wurde Ende der 1970er Jahre unter Deng Xiaoping die Reform- und Öffnungspolitik eingeleitet, in deren Rahmen sich China in allen Aspekten rasant verändern sollte. Stefan Zweigs Werke zählten zu den ersten ausländischen Titeln, die in das neue China eingeführt wurden und sie lösten ein wahres Stefan-Zweig-Fieber aus. Zweigs Werke wurden neu übersetzt, neu aufgelegt, gelesen und erforscht, in bislang ungekanntem Ausmaß. Seine Werke standen in deutlichem Gegensatz zur chinesischen Literatur der vorherigen Jahrzehnte, die weitgehend unfehlbare kommunistische

HeldInnen und die ausschließlich patriotische Liebe zu Maos China feierten. Zweigs romantische Novellen, darunter vor allem *Brief einer Unbekannten*, gewannen immer mehr an Popularität. Besonders beliebt waren die darin von irrationaler Leidenschaft getriebenen ProtagonistInnen, die scheiternden HeldInnen. Zweig wurde vielfach gelobt für seine meisterhaften Beschreibungen der inneren Gefühlswelten und vor allem für sein Verständnis der Psychologie der Frauen. Zweig wurde zum Anatom der weiblichen Seele, zum großen Frauenversther.

Stefan Zweigs internationaler Ruhm, der nach Thomas Mann „bis in den letzten Winkel der Erde“ reichte, hat, wie das Beispiel China demonstriert, viele Gründe und viele Facetten. Zweig wurde im Reich der Mitte unter verschiedenen Umständen in unterschiedlichen Rollen entdeckt und wiederentdeckt, die nicht nur Einblicke in die Dynamik von literarischen Rezeptionsprozessen gewähren, sondern vielleicht auch neue Perspektiven auf das Werk des österreichischen Schriftstellers eröffnen können. Im Jahr 2005 wurde *Brief einer Unbekannten* von einer jungen chinesischen Regisseurin verfilmt. Der Film, der die Handlung der Novelle vom Wien der Jahrhundertwende in das Beijing der 1930er und 1940er Jahre umsiedelt, wurde mit mehreren chinesischen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Über dieses audiovisuelle Medium haben die Werke Stefan Zweigs somit mittlerweile ein noch größeres Publikum erreicht. Neue Medien, vor allem das in China immer weiter verbreitete Internet, haben darüber hinaus bereits in der Rezeptionsgeschichte Stefan Zweigs in China ein neues Kapitel aufgeschlagen, das sicherlich noch lange nicht abgeschlossen ist.



Lotte und Stefan Zweig in New York, Sommer 1941

# IRIS HIMMLMAYR

## WER LIEST IM HEUTIGEN EUROPA NOCH STEFAN ZWEIG?

Schon zu seinen Lebzeiten wurden Stefan Zweigs Bücher in viele Sprachen übersetzt und in weiten Teilen der Welt gelesen. Zweig zerbrach im Exil unter anderem daran, dass er mit seiner Heimat Europa auch das Publikum untergehen sah, das ihm vielleicht am meisten am Herzen lag, das er am besten kannte. Und doch sind sie noch immer da, die europäischen Zweig-Leserinnen und Leser, das wird bei einer Beschäftigung mit dem Thema schnell klar. Da es in diesem Text wirklich um die normalen Leserinnen und Leser gehen soll, also um die, die Stefan Zweig wirklich erreichen wollte, versetzen wir uns zu Beginn der Recherche kurz in jemanden, der gerade irgendwo den Namen Stefan Zweig gehört hat und nun mehr erfahren möchte. Wenn er im Onlinelexikon *Wikipedia* nachschlägt, wird er mit großer Wahrscheinlichkeit fündig. Denn über die Person Stefan Zweig gibt es Einträge in 57 Sprachen. Europäer können sich in jeder europäischen Nationalsprache – außer in Lettisch – über Stefan Zweig informieren, zudem in Bretonisch, Katalanisch, Baskisch, Friesisch, Gälisch, Alemannisch, Okzitanisch, Latein, Esperanto und Ido und in Simple English. Ausreichend informiert möchte der oder die Interessierte ein Buch kaufen – wie sieht es also aus auf dem europäischen Buchmarkt im 21. Jahrhundert? In Frankreich wird unser Jemand sicher fündig. Stefan Zweig hatte eine besondere Beziehung zu Frankreich, wie auch das Zitat zeigt,

das den zweiten Band der Schriftenreihe des *Stefan Zweig Centre* betitelt: „Ich liebte Frankreich wie eine zweite Heimat“. Der dort enthaltene Aufsatz von Régine Battiston zeigt, dass Zweig in Frankreich immer schon viele Leser hatte – und noch immer hat. Die erfolgreichsten Longseller sind hier *Die Welt von Gestern* und *Die Schachnovelle*. In den Jahren 2008 und 2009 löste die erstmalige Übersetzung der zwei Novellen *Widerstand der Wirklichkeit* und *War er es?* eine richtiggehende Zweig-Renaissance aus. Diese Novellen waren zwar im deutschen Sprachraum schon lange bekannt, wurden in Frankreich aber als Entdeckung geschickt vermarktet. 2011 erschien das Theaterstück *Legende eines Lebens* auch als erstes französisches E-Book von Stefan Zweig. Eine besondere Anerkennung für den Autor ist die Aufnahme in die Luxusedition des Verlagshauses Gallimard, in die Pléiade, wo 2013 zwei Bände mit einem Großteil der Werke Stefan Zweigs veröffentlicht werden.

In Großbritannien waren lange Zeit nur wenige Ausgaben verfügbar. Erst 1997 begann der Verlag Pushkin Press, Zweigs Werke neu aufzulegen – als erstes die *Schachnovelle*, gefolgt von anderen Novellen und *Casanova*. 2009, als Reaktion auf die Bewegungen im französischen Buchmarkt, erschienen gleich vier neue Bücher: neben *Widerstand der Wirklichkeit* zwei Novellensammlungen und *Die Welt von Gestern*. Der größte Erfolg für Pushkin Press war der Roman *Ungeduld des Herzens*, der 2010 auch in einer neuen Übersetzung von Anthea Bell erschien. Dieses Buch war schon Ende der 30er Jahre der größte Erfolg Zweigs in England gewesen. Dass die Briten Zweig vor allem als Erzähler und Romanautor schätzen, zeigt sich auch darin, dass die erste englische Übersetzung des von Zweig nicht fertiggestellten Romans *Rausch der Verwandlung*, die 2009 bei Sort of Books erschien, seit vielen Jahren der größte Erfolg eines Zweig-Buches in England war. Die Filmrechte sind schon vergeben und viele Besprechungen beschäftigten sich mit dem Roman und der Person Zweigs. Nach diesem Roman ist die *Schachnovelle*, die auch bei Penguin Books erschienen ist, das erfolgreichste Buch in Großbritannien – sie ist sogar als

E-Book erhältlich. Überraschend ist, dass die *Sternstunden der Menschheit* schon lange nicht mehr aufgelegt wurden.

Ganz anders ist dies in Spanien, wo *Widerstand der Wirklichkeit* und *Rausch der Verwandlung* (herausgegeben von Editorial Quaderns Crema) kein so großes Echo hervorrufen konnten wie in Frankreich und Großbritannien. Hier sind die „üblichen Verdächtigen“ mit Abstand am beliebtesten: *Die Sternstunden der Menschheit*, *Die Welt von Gestern*, *Brief einer Unbekannten*, *Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau* und *Die Schachnovelle*. Von zwölf Werken liegen Übersetzungen ins Katalanische vor, zwei Novellen kann man auf Euskera lesen.

In Italienisch ist *Widerstand der Wirklichkeit* noch immer nicht erschienen. Auffällig ist in Italien, dass sich seit dem Jahr 2000 zehn verschiedene Verlage das Œuvre Zweigs aufteilen. Besonders der Novellist Zweig ist hier beliebt, das erfolgreichste Buch der letzten Jahre war *Brief einer Unbekannten*, erschienen bei Mondadori. Die Romane haben keinen so hohen Stellenwert wie etwa in Großbritannien, *Rausch der Verwandlung* erschien aber 2011 erstmals in italienischer Übersetzung.

In Griechenland sind in den letzten Jahren einige Werke Zweigs gedruckt worden, jedoch nur in kleinen Auflagen. *Die Schachnovelle* und ein Band mit *Die unsichtbare Sammlung* und *Buchmendel* waren in den letzten Jahre am erfolgreichsten. Die biografischen Romane sind im Moment größtenteils vergriffen, *Rausch der Verwandlung* ist in Vorbereitung.

Sehr beliebt ist Stefan Zweig in Ungarn, vor allem seine historischen Biografien und Essays, *Die Welt von Gestern* und die Romane: *Ungeduld des Herzens*, *Rausch der Verwandlung* und *Clarissa*. Dieses Interesse ist nicht abwegig, wenn man bedenkt, dass Ungarn Teil der Welt von gestern war.

Europa hat freilich noch viele andere Länder und Sprachen, in denen Teile des Zweig'schen Œuvres gekauft werden können. Wie viele dies sind, soll hier nur eine reine Aufzählung der Länder zeigen, in denen in den letzten zehn Jahren Werke von Stefan Zweig erschienen sind: Albanien, Bulgarien, Dänemark,

Estland, die Faröer Inseln, die Niederlande, Island, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Portugal, Rumänien, Slowenien, Schweden, die Tschechische Republik und die Ukraine. Am häufigsten erschienen in diesen Ländern Novellensammlungen und Einzelausgaben, in etwas geringerem Maße *Die Welt von Gestern* und biografische Studien. In Russland erschien 2009/2010 eine Edition, die beinahe das gesamte Werk des Autors enthält, und in der Türkei wurden in den letzten Jahren nicht nur viele Novellen, Romane und biografische Werke publiziert, sondern auch Essays und Korrespondenzen.

Nach diesem Rundgang durch Europa bleibt noch ein weißer Fleck auf Europas Landkarte: Deutschland, Österreich und die Schweiz. Natürlich sind hier schon lange alle Werke veröffentlicht, keine neuen Übersetzungen können den Buchmarkt ankurbeln und die Briefwechsel, die nach und nach aufgearbeitet werden, richten sich doch an ein spezielleres Publikum. Das am häufigsten gelesene, am meisten geschätzte und am öftesten aufgelegte Werk Stefan Zweigs im deutschen Sprachraum ist *Die Schachnovelle*. Schon jetzt ist die Novelle in verschiedenen Ausgaben bei S. Fischer und im Fischer-Taschenbuch-Verlag erhältlich. 2013, wenn das Copyright – 70 Jahre nach Zweigs Tod – abgelaufen ist, nehmen sich auch Diogenes, Suhrkamp, DTV, Insel und Reclam unter anderem der *Schachnovelle* an. An der Werkauswahl, die diese Verlage getroffen haben, zeigt sich deutlich, dass Zweig auch im deutschen Sprachraum hauptsächlich als Prosaist gelesen wird und seine Theaterstücke, Essays und seine Lyrik weithin unbekannt sind. Eine kleine Online-Umfrage, die ich zu dem Thema durchgeführt habe, bestätigt dieses Bild: *Die Schachnovelle* ist am bekanntesten, mit einigem Abstand gefolgt von den *Sternstunden der Menschheit*. Am häufigsten gelesen wurde ebenfalls die *Schachnovelle* – wohl auch, weil sie oft Schullektüre ist –, gefolgt von der *Welt von Gestern*, *Angst* und den *Sternstunden*.

Warum fasziniert Stefan Zweig noch heute so viele Menschen in so vielen verschiedenen Ländern? Die Besprechungen, Artikel, Blogbeiträge, Buchcover und Werbetexte stellen Zweig

als einen psychologisch versierten Autor dar, der Frauen versteht wie kein anderer (gelesen in einem italienischen Artikel), dessen Geschichten spannend und leicht verständlich geschrieben sind. Er wird oft als Vertreter der habsburgischen Welt von gestern gesehen und als großer Humanist und Europäer. Das Interesse an der Person zeigt sich auch am Interesse an Biografien. Oliver Matuscheks *Stefan Zweig. Drei Leben*. Eine Biografie wurde inzwischen auch schon ins Englische, Spanische und Ungarische übersetzt, zudem sind in vielen Ländern eigene Biografien erschienen. Aktualisiert werden Zweigs Werk und sein Leben – besonders die letzten Jahre desselben – auch in Theater und Fernsehen. So wurde beispielsweise im Sommer 2012 eine Theateradaption von *Ungeduld des Herzens* in Reichenau aufgeführt, *Die schweigsame Frau*, für die Stefan Zweig das Libretto geschrieben hatte, war im Frühjahr in Chemnitz zu sehen, und im September hatten in England und in Frankreich Stücke Premiere, die Zweigs letzte Lebensjahre verarbeiten. Am Theater Kiel wird 2013 eine Opernadaption der *Schachnovelle* uraufgeführt.

Zweigs Schreibstil wird im deutschsprachigen Raum nicht selten kritisiert und für viele junge Leser können heute ungebrauchliche Wendungen dem Lektüregenuss im Wege stehen. Hier sind die (Neu-)Übersetzungen ein Weg, Zweigs Werk modern zu erhalten. Denn gutes Übersetzen ist ohnehin immer ein Neu-Schreiben, ein Neu-Dichten in einer anderen Sprache – und diese Chance für den Autor Zweig sollte man begrüßen. Denn schließlich ist es ihm zu wünschen, dass er auch in Zukunft noch oft gelesen wird – gerade auch in seiner Heimat Europa.

<b>25. Jänner 2013:</b>	MonaLisaMultiMedia – geplant auf	S. 33
<b>5. Februar:</b>	Thuswaldner/Bechtolf – Otto Müller Verlag	S. 34
<b>Mitte Februar ??:</b>	Sinti und Roma – Pepo Mautner	S. 35
<b>28.02.2013:</b>	Stadtbibliothek – 1. A. Lesereihe, weit. Abende 25.04./27.06./26.09./28.11.2013	S. 36
<b>28.02.-2.03.2013:</b>	Hinterlassenschaften Nachlässe des 19. und 20. Jahrh. (Mittermayer, Tanzer, Gottwald)	S. 37-38
<b>11. April 2013:</b>	Matuschek - Buchpräsentation	S. 39
<b>15.04. od. 17.04.13:</b>	Präsentation Zweig-Münze	S. 40
<b>25. od. 26.04.13:</b>	Zweig – Rolland Briefwechsel (75 Jahre Sbg. Bücherverbrennung (1938-2013)	S. 41
<b>Mai?:</b>	SZ-Poetikvorlesung mit Ilija Trojanow	S. 42
<b>8. Juni 2013:</b>	Exkursion nach Tumersbach/ Zell am See	S. 43
<b>Juli 2013</b>	Mini-Salzburg?	S. 44
<b>3.-6. Okt. 13:</b>	Zweig-Konferenz in Denver	S. 45
<b>???</b>	Zweig-Workshop	S. 46
<b>Herbst 2013</b>	Programmorschau	S. 47

**Internationales Peter Handke-Symposium  
an der Universität Salzburg**

**17. – 20. Oktober 2012**

**Adolf Haslinger** (Salzburg): Die schönen Tage von Aranjuez

**Norbert Christian Wolf** (Salzburg): „Die beginnende Schizophrenie“ eines Tormanns?  
Handke und Conrads *Gestaltanalyse des Wahns*

**Raimund Fellingner** (Berlin): *Der Bildverlust* oder  
Durch die *Sierra de Gredos*.  
Ein Lesebericht

**Klaus Amann** (Klagenfurt): *Immer noch Sturm*

**Katharina Pektor** (Wien): Handkes „Erzählen im Fragesinn“

**Boris Previsic** (Basel): Handkes Weltentdeckung  
in Palimpsesten – *Der Bildverlust*

**Anja Pompe** (Berlin): „... das Augenpaar zu Hause.“  
Peter Handkes *Kindergeschichte* im Werkzusammenhang

**Evelyne Polt-Heinzl** (Wien): „... weil uns das ganze Sehen  
nicht rätselhaft genug vorkommt“ (Ludwig Wittgenstein).  
Peter Handkes *Versuche* als Schule eines anderen Sehens  
und Hörens

**Hans Höller** (Salzburg): „Entdeckerische Klassik“.  
Eine Abschiedsvorlesung

**Evelyn Breiteneder, Hanno Biber** (Wien): „Ich werde die  
Vorstellung meines Geburtstags erfinden und warten auf  
Ihre Analyse“

**Karl Wagner** (Zürich): „Der mit Bestimmtheit geht“.  
Die Erzählung *Der Große Fall*.

**Klaus Kastberger** (Wien): Bodensatz des Schreibens.  
Peter Handke und die Geologie

**Anna Eleonore Estermann** (Salzburg): „Künstler: das objektive Subjekt“. Wahrnehmung bei Handke – eine Werkerkundung

**Andreas Bieringer** (Wien): Liturgische Analogien als Instrumente der Weltentdeckung im Werk Handkes

**Oswald Panagl** (Salzburg): Übersetzen als Entdeckungsreise.  
Handkes Auseinandersetzung mit den griechischen Tragikern

**Mireille Tabah** (Brüssel): Spuren des Judentums  
in Handkes Werk

**Andreas Freinschlag** (Salzburg): Genauigkeit bei Peter Handke

**Clemens Özelt** (Zürich): Durch die Lupe?  
Peter Handkes Kurzprosa

**Herwig Gottwald** (Salzburg): „In wie vielen Zeitungsfotos von Mördern ich mich wiedererkenne!“ Handke und ‚das Böse‘

**Leopold Federmair** (Hiroshima): Handkes Krisen

**Clemens Peck** (Salzburg): Wissen, Entdecken und (Er-)Zählen in *Don Juan*

**Fabjan Hafner** (Klagenfurt): Liebe? – *Der Große Fall* und *Die schönen Tage von Aranjuez*



## ROBERT MENASSE: DER EUROPÄISCHE LANDBOTE

Der österreichische Autor Robert Menasse lebt als Romancier und Essayist zumeist in Wien. Für seinen neuen Essay *Der Europäische Landbote* wird er im Dezember den Donauland-Sachbuchpreis 2012 erhalten.

Menasses neuer Essay fordert – ganz im Sinne des Europäers Stefan Zweig – nichts weniger als „die Erfindung einer neuen, einer nachnationalen Demokratie.“

Eintritt: 8/4 Euro

**Montag, 29. Oktober 2012, 20.00 Uhr | UniPark Nonntal  
Thomas-Bernhard-Hörsaal**

## **CORNELIUS HELL – BRICHT BUDAPEST SEINE BRÜCKEN AB?**

Budapest ist eine Stadt mit vielen Widersprüchen. In seinem neuen Buch unternimmt Cornelius Hell Streifzüge durch die Brückenstadt, in denen er nicht nur magyarischen Mythen nachgeht, sondern auch Alltagsgeschichten von der ungarischen Mentalität erzählt.

Nach der Buchpräsentation mit Cornelius Hell findet eine Diskussion mit dem ungarischen Schriftsteller und Historiker György Dalos statt.

Eintritt: 6/3 Euro

**Dienstag, 30. Oktober 2012, 19.30 Uhr | Europasaal**



## **MONALISAMULTIMEDIA ODER EINE ,GIOCONDOLOGISCHE‘ REVUE** PRÄSENTATION DES *HANDBUCHS DER KUNSTZITATE*

**Mit Konstanze Fliedl, Marina Rauchenbacher  
und Katharina Serles**

Leonardo da Vincis *Mona Lisa* ist das wohl bekannteste Gemälde der Welt und eines der wichtigsten Kunstzitate der deutschsprachigen Literatur. Diese werden im 2011 erschienenen *Handbuch der Kunstzitate* dokumentiert. An diesem Abend wird das Handbuch vorgestellt und eine Revue von Text-, Bild-, Film- und Tonbearbeitungen der *Mona Lisa* aus Hoch- und Popkultur präsentiert. Eintritt frei

**Mittwoch, 7. November 2012, 19.30 Uhr | Europasaal**



# zweigherbst

17. Oktober - 11. Dezember 2012



Stefan Zweig Centre  
Salzburg

# STEFAN ZWEIG – NEUE FORSCHUNG NR. 3

9.00 Uhr: Reinhard Urbach (Wien):

## **Treu ergebene Maßregelungen**

Hermann Bahr und Stefan Zweig im Zwiegespräch

10.00 Uhr: Arturo Larcati (Verona/Salzburg):

## **Eine Jugend in Wien**

Der Maler Alberto Stringa und seine Freundschaft mit Stefan Zweig und Arthur Schnitzler

11.15 Uhr: Andreas Weigel (Wien):

## **Fakten, Legenden und Lücken**

Zur Bekanntschaft zwischen James Joyce und Stefan Zweig

14.00 Uhr: Stephan Resch (Auckland):

## **Stefan Zweig und die pazifistische Gruppe Clarté (1919 – 1921)**

Aus unveröffentlichten Briefen zwischen Henri Barbusse und Stefan Zweig

15.00 Uhr: Julia Köstenberger (Wien):

## **Stefan Zweig in der Sowjetunion 1928**

16.15 Uhr: Walter Fanta (Klagenfurt):

## **Ein ungeheures Symbol der Zeit**

Stefan Zweig mit den Augen Robert Musils gesehen

Freitag, 9. November 2012, 9 – 18 Uhr | Stefan Zweig Centre



## RÜDIGER GÖRNER: STEFAN ZWEIG UND DIE AUFBEWAHRTE ZEIT

Der in London wirkende Literaturwissenschaftler Rüdiger Görner stellt seine neue Zweig-Monographie vor. In diesem Herbst wurde er mit dem *Deutschen Sprachpreis 2012* (Rüdiger Görner: *Stefan Zweig, Formen einer Sprachkunst*, Sonderzahl 2012) ausgezeichnet. Darin zeigt er, wie vielfältig Zweigs Werk ist und dass sich das Phänomen Zweig nicht zureichend mit einem „leicht zugänglichen“ Schreiben erklären lässt.

Buchpräsentation, Lesung & Diskussion

Eintritt: 6/3 Euro

**Freitag, 9. November 2012, 19.30 Uhr | Europasaal**

# LITERATUR UND KRITIK

JULI 2012



Literatur, Ethik  
und Medizin

## **WORTLANDSTREICHER – FEST DER ZEITSCHRIFT *LITERATUR UND KRITIK***

Das diesjährige Fest der Literaturzeitschrift *Literatur und Kritik* findet erstmals in der Edmundsburg statt. Das Programmhilighlight bilden die Lesungen der albanischen Schriftstellerin Lindita Arapi, der Wiener Autorin Margret Kreidl, des polnischen Schriftstellers Daniel Odija und des im burgenländischen Bocksdorf lebenden Autors Martin Pollack.

Eintritt frei

Freitag, 23. November 2012, 19.30 Uhr | Europasaal



## **LASS ES DIR GUT GEHEN UND SEI VIELMALS GEGRÜSST**

Nirgends können wir Stefan Zweig so direkt und unverstellt erleben wie in seinen Briefen. Und natürlich geben uns jene Briefe, die er mit seiner ersten Ehefrau Friderike wechselte, ein besonders aufregendes Dokument. Wir sehen in das private Leben eines Erfolgsautors, der sich auch in seinem Eheleben meistens als Einzelner gesehen hat.

Mit den Schauspielern Brigitte Trnka und Peter Pikel.  
Einführung: Gert Kerschbaumer

Eintritt: 6/3 Euro

**Samstag, 24. November 2012, 19.30 Uhr | Europasaal**



## DER NEUE MENSCH IN BRASILIEN – ÜBER DEN SCHATTEN NIETZSCHES IN STEFAN ZWEIGS STRAHLENDEM LAND DER ZUKUNFT

In seinem Vortrag zeigt Jeroen Dewulf, dass Stefan Zweigs Traum eines Landes der Zukunft nicht der eines naiven Ausländers ist. Vielmehr ist er eine brasilianische Schöpfung, die von Zweig übernommen wurde und bei der der deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche eine außergewöhnlich wichtige Rolle gespielt hat.

Eintritt frei

Dienstag, 11. Dezember 2012, 19.30 Uhr | Europasaal



## **SRECKO HORVAT – STEFAN-ZWEIG-STIPENDIUM 2012**

Für zwei Monate lebt der renommierte kroatische Autor in Salzburg. Aber Srećko Horvat, geboren 1983 in Osijek ist mehr: Er ist Philosoph, Filmkritiker, Übersetzer und Direktor des *Subversive Festivals*, einer jährlichen Veranstaltung für die kritische Theorie in Südosteuropa. Sein letztes Buch, *Achtung! Feind hört mit!* (2011) enthält Gespräche u. a. mit Amos Oz, Francis Fukuyama, Terry Eagleton, Stephane Hessel, Zygmunt Bauman.

Das Stefan-Zweig-Stipendium wird von der Abteilung für Kultur und Schule der Stadt Salzburg zur Verfügung gestellt.

**15. Oktober bis 15. Dezember 2012**

# STEFAN ZWEIG CENTRE SALZBURG

Dr. Klemens Renoldner, *Direktor*

Eva Alteneder, *Referentin*

Mag. Elisabeth Fritz, *wissenschaftliche Mitarbeiterin*

Univ. Doz. Dr. Arturo Larcati, *wissenschaftlicher Mitarbeiter*

Oliver Matuschek, *Editionsprojekte*

Mag. Felix Gründer, *Internet*

Fadil Cerimagic, Reinhard Rattensberger, *Haustechnik*

## **Vorstand**

Hildemar Holl, *Internationale Stefan-Zweig-Gesellschaft*

Univ. Prof. Dr. Albert Lichtblau, *Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte*

Univ. Prof. Dr. Norbert Christian Wolf, *Fachbereich Germanistik*

## **Kuratoren**

Dr. Eva Alberman, London

Knut Beck, Eppstein am Taunus

Alberto Dines, Rio de Janeiro

Hanna und Marko Feingold, Salzburg

Prof. Erich Fitzbauer, Eichgraben

Dr. Karl-Markus Gauß, Salzburg

Dr. Gert Kerschbaumer, Salzburg

Lindi Preuss, Zürich

Dr. Helga Rabl-Stadler, Salzburg

Peter Scheuenstuhl, Bonn

## **Wissenschaftlicher Beirat**

Univ. Prof. Dr. Konstanze Fliedl, Wien

Univ. Prof. Dr. Rüdiger Görner, London

Univ. Prof. Dr. Gabriella Hauch, Wien

Univ. Prof. Dr. Hans Höller, Salzburg

Univ. Prof. Dr. Thomas Macho, Berlin

Univ. Prof. Dr. Karl Müller, Salzburg

Univ. Prof. Dr. Sonja Puntscher Riekmann, Salzburg

Univ. Prof. Dr. Oliver Rathkolb, Wien

Univ. Prof. Dr. Friedrich Stadler, Wien

Text- und Bildnachweise:

Die Informationen zu unserer Facebook-Seite wurden von Iris Himmlmayr verfasst.

*Die zehn Wege zum deutschen Ruhm* ist ein Beitrag von Stefan Zweig für die Karnevalsausgabe der Wiener Zeitschrift „Der Ruf“, 1912.

*Die autobiographische Notiz* ist ein Beitrag von Stefan Zweig in *Deutsche Dichterhandschriften*, Lehmannsche Verlagsbuchhandlung (Lehmann & Schulze), Dresden, 1922.

Der Artikel *Zur Rezeption Stefan Zweigs in China* von Arnhilt Johanna Höfle ist eine verkürzte Fassung ihres Vortrages anlässlich der Internationalen-Stefan-Zweig-Konferenz in London (Juni 2012).

Der Artikel *Wer liest im heutigen Europa noch Stefan Zweig?* von Iris Himmlmayr ist eine Kurzfassung ihres Vortrages anlässlich der Internationalen-Stefan-Zweig-Konferenz in London (Juni 2012).

Die Fotos auf den Seiten 2, 22 und 28 stammen aus dem Archiv des *Stefan Zweig Centre Salzburg*. Die drei Zeichnungen sind Illustrationen zu Kapiteln aus *Die Welt von Gestern*. Sie wurden uns von StudentInnen der Schweizer Kunstschule Luzern zur Verfügung gestellt.

Weitere Bildrechte: Peter Handke (Luigi Caputo), Robert Menasse (Zsolnay-Verlag, Michele Pauty), Zweigherbst-Plakat (Porträt Frans Masereel 1927, Gestaltung: Carola Wilkens), Foto Rüdiger Görner (Privat), Friderike und Stefan Zweig (Wien 1926, Fotografie: Franz Xaver Setzer, Imagno Wien), Foto Sręko Horvat (Privat).

## **zweigheft 07**

Erscheinungstermin: Oktober 2012

Redaktionsteam: Eva Alteneder, Elisabeth Fritz und Klemens Renoldner

Gestaltung: Carola Wilkens, Berlin

Druck: colordruck, Salzburg





Stefan Zweig Centre  
Salzburg